

RESUME

Årets samarbejdsconcert mellem Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester og Sønderjyllands Symfoniorkester, der fandt sted i Flensburg onsdag aften, bød på en dramatisk, omend noget anstrengende oplevelse af Gustav Mahlers 6. symfoni.

Den kommende chefdirigent for »Sønderjyderne«, Johannes Wildner, dirigerede uden partitur, og det store orkester gjorde sig især bemærket ved en helt uvant lydstyrke.

Desuden bød koncerten på uropførelsen af »Sirenenklänge-Walzer« af den blot 14-årige komponist Alma Deutscher. Den unge englænder blev inspireret til værket af politi- og brandbilers udrykningshorn ved sit første besøg i Wien, og hun danner kontrast til storbyens larm med en wienervals, der ikke kunne være mere traditionel. I modsætning til mange nutidige komponister ønsker hun ikke at genspejle den grimme verden i musikken, men vil tværtimod berige den grimme verden med smukke toner, sagde hun selvbevidst på scenen i Flensburg. Og det er lykkedes.



Der Österreicher Johannes Wildner wird im Herbst dieses Jahres Chefdirigent des Sønderjyllands Symfoniorkester und konnte sich in Flensburg schon mal auch dem südlich der Grenze befindlichen Publikum empfehlen. Archivfoto: Hans Christian Davidsen

Mahler in laut und eine gelungene Uraufführung

Ein Wiener Walzer, komponiert von einer 14-jährigen Engländerin, und eine krachende Sinfonie eines österreichischen Komponisten standen auf dem Programm des diesjährigen Gemeinschaftskonzerts.

REZENSION

Lars Geerdes
lg@fla.de



Flensburg. Erleichtertes Aufatmen begleitete den begeisterten Applaus und die Bravorufe des Publikums am Ende des 7. Saisonkonzerts des Landessinfonieorchesters am Mittwochabend im Deutschen Haus in Flensburg, das - wie jedes Jahr einmal - in Zusammenarbeit mit dem Sønderjyllands Symfoniorkester zustande kam. Aufatmen deshalb, weil die schwergewichtige 6. Sinfonie Gustav Mahlers hohe Anforderungen nicht nur an die Fähigkeiten der Musiker, sondern auch an die Geduld und Kondition der Konzertgäste stellt.

Jedes für sich genommen sind beide Orchester nicht groß genug, um solche monumentalen Werke aufzuführen, daher bieten die gemeinsamen Konzerte Gelegenheit, sich auch einmal damit auszuzeichnen. Nicht zufällig kommt gerade dann immer mal wieder ein Werk von Mahler zu Ehren.

Die Leitung dieser Konzerte erfolgt im jährlichen Wechsel zwischen beiden Orchestern, und dieses Jahr war die Reihe wieder an den

Musikern von nördlich der Grenze. Johannes Wildner wird im Herbst dieses Jahres Chefdirigent in Sønderborg und konnte sich hier schon mal auch dem südlich der Grenze befindlichen Publikum empfehlen.

Er tat dies in souveräner Weise und führte ohne Partitur durch das umfangreiche Werk.

Die Aufführungsdauer

Der erste Eindruck konnte jedoch mit dem Slogan des Heavy-Metal-Festivals in Wacken zusammengefasst werden: »Faster - Harder - Louder« (»schneller - härter - lauter«). Vor allem laut war das, was das ungewohnt große Orchester bot, die Aufführungsdauer lag genau in der Mitte dessen, was die Literatur über das Werk aussagt (77 bis 85 Minuten, es waren 81), und hart waren vor allem die vom Komponisten immer wieder eingesetzten Tuttischläge, die jegliche aufkommende Idylle brutal zerstören sowie der legendäre Hammer, der im Finalsatz zum Einsatz kommt.

Verzweiflung

Im Klang der Sinfonie, die gerne mit dem Beinamen »Die Tragische« versehen wird, der allerdings nicht von Gustav Mahler stammt, scheint sich viel Trauer und Verzweiflung widerzuspiegeln, was mancher als »instinktive Vorahnung« auf noch



Man darf hoffen, dass das junge Ausnahmetalent nicht allzu früh im professionellen Musikbetrieb »verbrannt« wird.

bevorstehende Schicksalsschläge interpretiert. Der wiederholt eingesetzte Marsch-Rhythmus legt auch einen Bezug auf kriegerische Ereignisse nahe.

Wiederholungen

Mahler selbst hat gesagt, seine Sinfonie werde der Welt Rätsel aufgeben, aber es ist hier nicht der Ort zu versuchen, diese Rätsel zu lösen. Man darf aber feststellen, dass manche Wiederholung - etwa der sowieso schon lang geratenen Exposition im Kopfsatz - zu einer ziemlichen Dehnung des Musikerlebnisses führt. Im Theater würde man von einem Regisseur eine Straffung des Stoffes erwarten, in der Musik würde ein solcher Eingriff wohl nicht so gut ankommen.

Alles in allem war die Aufführung

am Mittwoch eine gelungene Demonstration dessen, was ein großes Orchester zu leisten vermag. Dass sie gleichzeitig zu einer Geduldsprobe wurde, lag daran, dass das Programm noch ein weiteres Werk umfasste, das zum Auftakt erklang.

Uraufführung

Gustav Mahlers Ehefrau hieß Alma mit Vornamen. Es ist sicherlich nur ein Zufall, aber dennoch auffällig, dass der Abend mit einem Werk der Komponistin Alma Deutscher begann. Die erst 14 Jahre alte Engländerin sorgt schon seit Jahren für Furore und wird gar mit Mozart verglichen, obwohl sie das gar nicht möchte.

Den »Sirenenklänge-Walzer« komponierte sie in Verbindung mit ihrem ersten Aufenthalt in Wien (wo übrigens auch Mahler den größten Teil seiner »Sechsten« schrieb), als ihr die Sirenen der Einsatzfahrzeuge von Polizei, Rettungsdienst und Feuerwehr das musikalische Ausgangsmaterial lieferten. In Flensburg erklang der Walzer erstmals in der Version für großes Orchester, und nach einer kurzen musikalischen Einführung nebst Vortrag des Dirigenten, der aufgrund eines sehr schlecht eingestellten Mikrofons kaum zu verstehen war, trat Alma Deutscher selbst vor das Publikum. Bühnensicher und selbstbewusst

erklärte sie, dass die von vielen zeitgenössischen Komponisten vertretene Haltung, »die Hässlichkeit der Welt in hässlichen Tönen abbilden zu müssen«, für sie nicht gelte. Sie wolle die »hässliche Welt nicht noch hässlicher machen«, sondern ihr lieber schöne Töne entgegenstellen.

Das ist ihr gelungen. Einer Kakophonie verschiedener Sirenenlaute lässt Alma Deutscher einen Wiener Walzer folgen, der traditioneller kaum sein könnte und einem Johann Strauß Ehre machen würde, bevor am Ende erneut schrille Töne das Klangbild der Großstadt ins Hörerbewusstsein zurückholen. Dabei ist vor allem das sichere Gespür der Komponistin für die Instrumentierung bewundernswert. Man darf hoffen, dass das junge Ausnahmetalent nicht allzu früh im professionellen Musikbetrieb »verbrannt« wird, wie es so vielen schon ergangen ist.

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester: 7. Saisonkonzert in Zusammenarbeit mit Sønderjyllands Symfoniorkester, Werke von Deutscher und Mahler, dirigiert von Johannes Wildner, Deutsches Haus Flensburg, Mittwochabend. Wiederholung Freitag im Alsion, Sønderborg.